

Möwen auf der Nahrungssuche ¹⁾.

Von Dr. Paul Schnorf, Uetikon a. See.

a. Insekten. Im Sommer 1931 konnten wir wieder einige Male beobachten, dass Lachmöwen in grosser Anzahl über die Gärten unserer am Zürichsee gelegenen Gemeinde flogen. Im Volksmund heisst es, wenn die Möwen über Land fliegen, sei schlechtes Wetter zu erwarten. —

An einem sehr heissen Nachmittage Ende Juli oder Anfang August 1931 sahen wir wohl über 200 Lachmöwen, die über dem Garten und anschliessenden Wiesland in niedriger Höhe in ungeordnetem Fluge kreisten. Sie waren offenbar damit beschäftigt, Insekten zu jagen. Ein paar kurze Flügelschläge, um den Flug plötzlich zu hemmen, liess erkennen, wenn sie jeweilen im Begriffe waren, die Beute zu erhaschen. Mit dem Feldstecher liess sich auch das Oeffnen des Schnabels feststellen. Erst jetzt bemerkten wir, dass in der Luft eine Menge Insekten flogen und dass immer neue aus der Wiese aufstiegen. Es gelang uns, einige zu fangen und wir stellten fest, dass es beflügelte Ameisen waren. Das eigentümliche Gebaren der Möwen liess sich nun klar erkennen. Sie schienen je einen Jagdbezirk zu haben, über dem sie längere Zeit jede für sich kreisten, mehrmals an dieselbe Stelle zurückkehrend und oft zwischen den Bäumen bis nahe an den Boden hinunterfliegend, um so die in Massen ausschwärmenden Ameisen zu fangen.

Dieses Jagen unterschied sich deutlich von dem oft beobachteten Kreisen der Möwen, wobei jeweilen die ganze Gesellschaft über einer Stelle im gleichen Sinne schwebend einen Kreis beschreibt. Dieses Ueberlandfliegen scheint mir nicht mit der Nahrungssuche im Zusammenhang zu stehen.

b. Fische. Ende November und anfangs Dezember 1931 konnten wir die Möwen oft auf der Jagd nach Fischen beobachten. Die für diese Jahreszeit noch warme Witterung hatte bewirkt, dass sich in Ufernähe noch grosse Mengen Kleinfische aufhielten. An den auf dem Wasserspiegel sich zahlreich bildenden Ringe — wie von einfallenden Regentropfen herrührend, liessen sich solche Fischansammlungen leicht feststellen. Immer waren auch einige Lachmöwen zugegen, die versuchten, aus diesem Fischsegen heraus ihre Beute zu holen. Ihre Anstrengungen blieben jedoch meist erfolglos. Einige Exemplare brachten es allerdings im Tauchen zu ausgezeichneten Leistungen. Sie stürzten sich schräg auf das Wasser hinunter, um für einige Augenblicke unter dem Wasserspiegel zu verschwinden.

¹⁾ Der bekannte französische Ornithologe *H. Heim de Balsac* erwähnt in «Fragments de Bromatologie ornithologique, Notes sur le régime alimentaire de quelques Oiseaux indigènes» die Arbeit von *W. E. Collinge* über die Insekten in der Nahrung der Lachmöwen. In dieser Liste sind die Ameisen noch nicht aufgeführt. Heim de Balsac teilt mit, dass er verschiedentlich im August bei der Mündung der Loire festgestellt hat, welche wichtige Bedeutung die Ameisen während gewissen Tagen im Speisezettel der Lachmöwen haben. Das Fangen dieser beflügelten Ameisen geschieht mit grosser Gewandtheit. Die fliegenden Ameisen dienen während ihrem Paarungsflug allen insektenfressenden Vogelarten mit Vorliebe als Nahrung. *Red.*

Ein Bekannter erzählte mir, dass, als er kürzlich vom Boot aus mit der Schleppangel fischte, eine Lachmöwe sich auf den eben in wenigen Metern ausgeworfenen künstlichen Fisch stürzte. Sie erwischte das schimmernde blecherne Ding jedoch nicht.

Es wäre ungerecht, aus diesem Verhalten der Möwen eine besondere Schädlichkeit für die Fischerei ableiten zu wollen. Auch wenn wir jeweilen zum Fischen ausfahren, freuen wir uns über Lachmöwen und möchten diese am Zürichsee nicht missen.

Vom Rauhfussbussard im Wauwilermoos.

Von Rob. Amberg, Ettiswil.

Vor einigen Jahren kamen im «O. B.» unter den Beobachtungen auch Meldungen vom Rauhfussbussard. Ich kam bald nachher mit einem der Einsender zusammen und fragte ihn nach dem Unterscheidungsmerkmal vom Mäusebussard. Die Antwort lautete: «Der Rauhfuss rüttelt!» Auf meine Entgegnung, dass der Mäusebussard auch rüttle, sagte er: «Der Rauhfuss rüttelt anhaltend!» Nun möchte ich über das keinen Meinungsstreit entfachen, kam aber, wenn ich einen rüttelnden Bussard sah, bei scharfem Zusehen immer wieder zum Mäusebussard. Besonders weil ich das Rütteln, auch langanhaltend und immer wiederholend im Sommer, Frühling oder Frühherbst sah, wenn der Rauhfuss nicht da ist, blieb ich den Rauhfussbussard-Meldungen gegenüber immer etwas misstrauisch. Ich kann mich nicht erinnern, im Winter einen rüttelnden Bussard gesehen zu haben, will damit aber nicht bestreiten, dass der Rauhfuss es tut. Warum es der Mäusebussard gerade im Sommer tut, kann ich natürlich auch nicht erklären. Wenn es aber vom gleichen Vogel oft und anhaltend wiederholt wird, wie ich es gesehen habe, mag eine individuelle Gewohnheit der Grund sein. Im Sommer ist freilich sein Tisch reichlich gedeckt, im Moos mit dem stark parzellierten Grundbesitz arbeiten aber überall die Leute. Nun muss er sich seine Beute gewissermassen «zwischenhinausstehlen», er kann nicht als scheuer Vogel jede Torfscheune und jeden Pfahl als Ruhe- und Späheplatz annehmen.

Als zweiter und wohl stichhaltigerer Grund meiner Zweifel muss ich noch anführen, dass Präparatoren, denen jährlich hunderte von Bussarden in die Finger kommen, in Jahrzehnten einen Rauhfuss erhalten. Ich sehe oft alle Tage einige Bussarde, sehe im Herbst und Winter ganz helle bis fast einfarbig dunkelbraune; einmal hatte ich einen stark rötlichen in den Händen. Trotzdem ich so scharf alles Aussergewöhnliche in vielen Jahren beobachtete, konnte ich nie den gesuchten Rauhfuss feststellen und das Moos ist doch von jeher ein bevorzugtes Gebiet, gerade auch von nordischen Mäusebussarden.

Nebel und wieder Nebel lagerte schon seit Wochen über dem einsamen Moos. Am letzten Januar-Sonntag fuhr ich auf dem Velo über Sursee-Wauwil-Egolzwil fast ums ganze Moos herum. Ueberall auf Bäumen und Stangen hocken träge Bussarde. Steigt man ab und will näher, immer das Gleiche: nach dem üblichen «rückwärtigen Gruss» sind sie fort, aber immer nur Mäusebussarde. Schliesslich warf